

Julian Fischer/ Martin Rulsch/ Nicolas Rück

Digitales Engagement wird immer wichtiger

Die deutschsprachige Wikipedia hat bereits fast 2 Millionen Artikel, die von Freiwilligen geschrieben wurden. Ebenso ist OpenStreetMap ein Projekt von Freiwilligen für frei nutzbare Geo-Daten, das uns täglich den Weg zu Sehenswürdigkeiten, Einkaufsläden und Freunden weist. Während beide Vorhaben in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind, ist dies beim digitalen Engagement noch nicht immer der Fall.

Mehr Wertschätzung notwendig

In vielen Organisationen gehören die Themen Internet, Digitalisierung und Engagement bereits zum Alltag – die Facetten reichen von der digitalen Abwicklung bisher offline gehandhabter Aufgaben bis hin zu neuen Aktions- und Kommunikationsformen. Doch selbst der Deutsche Freiwilligensurvey des Deutschen Zentrums für Altersfragen untersucht eher das klassische Ehrenamt und berücksichtigt dabei digitale Aspekte nur als Tools für Freiwillige, um unter anderem Terminabsprachen zu tätigen. Es wäre an der Zeit, einmal genauer zu untersuchen, was digital Engagierte an Unterstützung benötigen und welche positiven Effekte durch das digitale Engagement tatsächlich geleistet werden. So schafft das Freiwilligenprojekt Wikipedia (mit monatlich 25 Millionen Leserinnen und Lesern) neue und kostenfreie Zugänge zu Wissen und ermöglicht die Teilhabe aller gesellschaftlicher Gruppen an der kollaborativen Wissenserstellung. Der Kultur-Hackathon Coding Da Vinci bringt freiwillige Entwickler, Wikimedia-Communitys und Kulturinstitutionen zusammen, um neue Anwendungen im Kulturbereich zu entwickeln. Es existieren zudem unzählige spezielle Angebote wie die Wheelmap, die beim Auffinden rollstuhlgerechter Orte behilflich ist.

Digitales Engagement bekommt von Tag zu Tag – mit der zunehmenden Digitalisierung unserer Lebenswelt – eine größere Bedeutung, auch wenn die gesellschaftliche Anerkennung vielfach nicht immer gegeben ist. Wer von seinem Engagement für Geflüchtete oder Umweltschutz berichtet, erhält hierfür in der Regel sofort Komplimente. Wikipedia-Aktive, die über ihre inhaltlichen Auseinandersetzungen und Überarbeitung eines Artikels wie den zum Schwarzspecht (Artikel des Tages am 19. Juli 2016) berichten, ernten vermutlich eher schiefe Blicke – aha, das ist ja interessant, so etwas machst du in deiner Freizeit. Es fehlt immer noch an der Sichtbarkeit von und der Wertschätzung für digital Engagierte.

Fundierte Erkenntnisse zu digitalem Engagement nur vage vorhanden

Die Möglichkeiten des digitalen Zusammenarbeitens von Freiwilligen haben dazu geführt, dass sich neue große Bewegungen mit neuen Vernetzungs-, Governance- und Organisationsstrukturen bilden konnten wie die Bewegung des Freien Wissens, deren bekanntestes Online-Engagementprojekt die Wikipedia ist. Aber auch Projekte wie Wikimedia Commons, Wikidata, Wikiversity oder Wiktionary gehören dazu. Campact ist ebenfalls noch eine recht junge Plattform, auf der sich inzwischen über 1,8 Millionen Menschen angemeldet haben, um gemeinsam digital zu demonstrieren. Manche eherne Wahrheiten wie etwa die, dass bürgerschaftliches Engagement vor allem lokal gebunden sei, verlieren beim digitalen Engagement an Bedeutung. Andererseits stellen wir fest, dass auch digital Engagierte einen Bedarf für Reallife-Treffen haben, um unter anderem Vorhaben persönlich besprechen zu können. Denn oft sind schwierige Diskussionen besser von Angesicht zu Angesicht zu klären.

Die Digitalisierung vereinfacht eine Kultur des Teilens, die Großartiges für die Gesellschaft leisten kann und jetzt durch Angebote der Sharing Economy weitere Verbreitung findet. Letztendlich sind aber auch digital Engagierte Freiwillige, die sich für ihre Interessen und Werte einsetzen, die mit anderen Freiwilligen Kontakte pflegen und sich durch ihr Engagement weiterbilden. Inwieweit sich digital Engagierte von klassischen Ehrenamtlichen unterscheiden, lässt sich noch nicht richtig fassen, aber häufig sind sie nerdiger, technikaffiner und im Durchschnitt jünger. Hier ist die Wissenschaft gefragt, genauere Antworten zu zeigen. Die Studie vom Fraunhofer Institut (2014) liefert eine spannende Ausgangsbasis, diese noch neuen Engagementformen strukturiert zu fassen:

1. Erstellung und Verbesserung von Inhalten: z. B. Wikimedia Commons
2. Kommunikation, Lehre und Beratung: z. B. Online-Telefonseelsorge
3. Entwicklung technischer Lösungen: z. B. Volunteer Planner in der Flüchtlingshilfe
4. Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern: z. B. ePetitionen des Deutschen Bundestages
5. Crowdfunding: z. B. Betterplace

Hieran wird auch deutlich, wie vielfältig das digitale Engagement ist.

Digitales Engagement stärken

Das Thema der Engagementförderung ist verbunden mit einer Behandlung der Rahmenbedingungen, in denen digitales Engagement stattfindet. Dazu gehören unter anderem eine bessere Verankerung vom digitalen Engagement in Förderstrukturen, Qualifizierungsmöglichkeiten und ein Ausbau der Medienbildung. Noch wichtiger könnte aber der politische Rückenwind für das kollaborative Arbeiten und die Kultur des Teilens sein.

Nicht zuletzt hinkt der gesellschaftliche Diskurs zum digitalen Engagement und dessen Produkten mehrere Jahre hinter den tatsächlichen Entwicklungen hinterher. Projekte des freien

Wissens haben noch immer den Ruf der Fehlerhaftigkeit, und etablierte Institutionen tun sich schwer damit, neue Formen der Wissensbildung oder Engagementformen wie Citizen Science zu akzeptieren. Ein politisch-gesellschaftlicher Diskurs, der durch besseres Verständnis und Wissen um digitale Engagement- und Organisationsformen bereichert wird, kann auch zu einer Verbesserung der Bedingungen für Engagement führen.

Zudem können auch neue Angebote wie der Digitale Freiwilligendienst, wenn sie flächendeckend ausgerollt werden, für eine höhere Wertschätzung des digitalen Engagements beitragen, auch wenn das eine andere Engagement-Ausprägung als die der gegenwärtig digital Engagierten ist.

Es ist an der Zeit, dass das digitale Engagement stärker in das Bewusstsein von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft rückt. Gerne sind wir dabei ein Partner, um darauf gemeinsam hinzuarbeiten.

Autoren

***Julian Fischer**, Bereichsleiter Ideenförderung bei Wikimedia Deutschland e.V. und seit vielen Jahren für Non-Profit-Organisationen tätig. Zudem haben **Martin Rulsch** und **Nicolas Rück**, die ebenfalls bei Wikimedia Deutschland tätig sind, an dem Beitrag mitgewirkt.*

Kontakt: julian.fischer@wikimedia.de

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel: +49 30 62980-115

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de